

# Jägerfreuden einst und jetzt

Autor(en): **Rohrer, H.R.**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

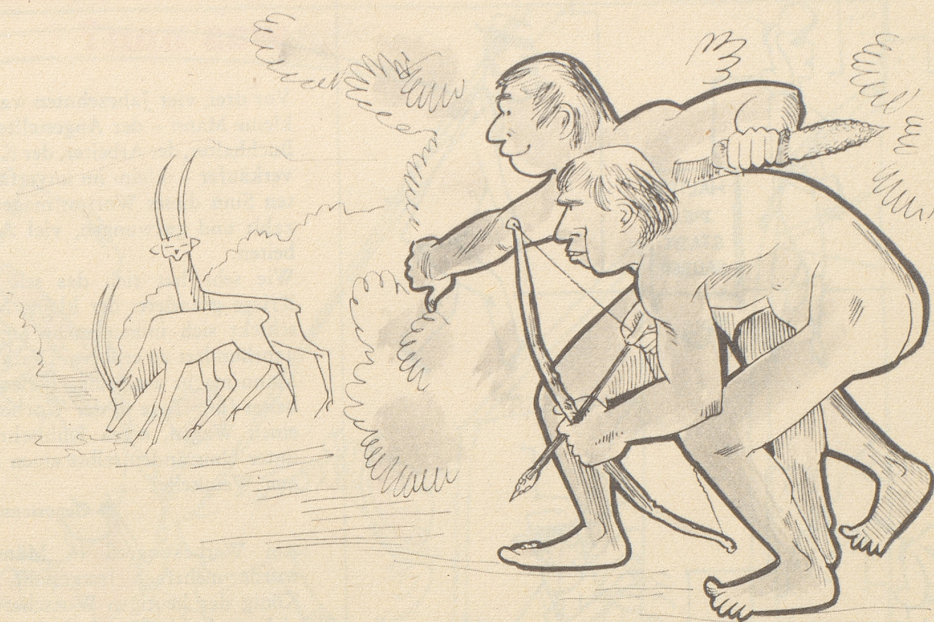
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



der Weingenuß verboten war. Stichprobenweise hatte der Gatte aus der Nähe zu schnuppern, ob nicht doch vergorener Rebensaft durch des Weibes holde Kehle geflossen sei. Hieraus sei schließlich der Kuß entstanden. Noch weiter holt der Chemiker Walkington aus, der den Kuß als eine «auf einem rein chemischen Bedürfnis basierende geniale Erfindung unserer Ahnen» bezeichnet, mit welcher diese die «vom Körper gebieterisch geforderte Salzzufuhr regelten».



Der Lehrer: «Chinde, ich widerhole: de Tierli, wo me dihaime hätt, sett me kei Müntschi ggää, wil uf die Art chönd Chrankete übertrait wärde. Weiß eis vo eu es Biischpil?»

Heinz: «Ich weiß eis. Mini Tante hätt irem Papagei immer Müntschi ggää.»

Lehrer: «Ja, und dänn?»

Heinz: «Dänn isch de Papagei gschtorbe.»

Von einem Kavalier der alten Schule, der keine Gelegenheit verpaßte, einen saftigen Handkuß an die Frau zu bringen, sagte Hans Moser: «Er lebt von der Hand an den Mund.»

Johannes Brahms machte es Spaß, den jungen Mandyczewski, Nachfolger Rohls im Wiener Museum der Gesellschaft der Musikfreunde und Leiter eines Frauenchores, mit den Eroberungen im Damengesangverein zu necken. Einmal bot er ihm auf einer Karte die Ueberlassung von drei Ouvertüren von Dvorak für das Archiv der Gesellschaft an, fügte aber noch fragend hinzu: «Wollen Sie auch etwa den Smetanaschen «Kuß»? Oder liefert der Frauenchor den Artikel besser?»

Liebesküsse, meinte Saphir, sind mit Briefsiegeln zu vergleichen: Sie werden beide heiß aufgedrückt und kalt gebrochen.

Sinnspruch auf einem Bauerteller: Beim Küssen zwei, beim Trinken drei, beim Singen vier, das lob ich mir.

Das junge Modell zweifelnd zum Maler: «Und es stimmt wirklich, daß ich das erste Modell bin, das Sie geküßt haben?»

«Jawohl.»

«Wieviele Modelle haben Sie denn schon im Atelier gehabt?»

«Sechs. Nämlich: einen Apfel, drei Nelken, einen Steingutkrug und einen Hummer.»

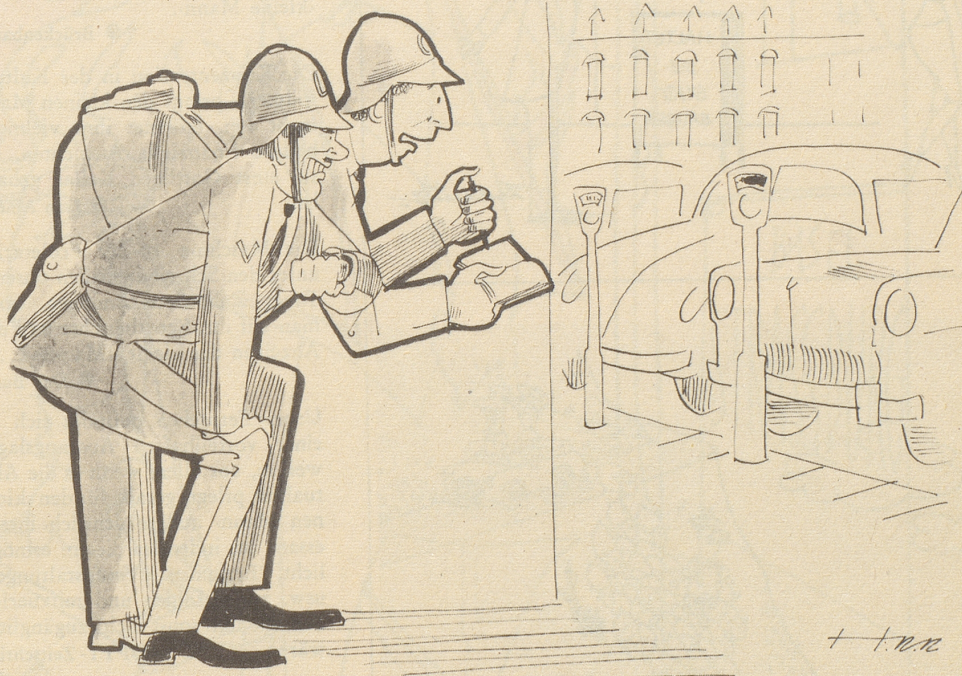
Ein beträchtlicher Teil der Schlagertexte kommt ohne den Kuß nicht aus. «Ungeküßt sollst du nicht schlafen gehn». Das ist doch ein Programm? «Küß mich, bitte bitte küß mich, eh' die letzte Bahn kommt ... Ich küsse Ihre Hand, Madame ... Küssen ist keine Sünd' ...»

Aber auch die «Seriösen» benagen den Knochen. Rückert: «Becher-

rand und Lippen, zwei Korallenklippen, wo auch die gescheitern Schiffer gerne scheitern.» Uhland: «Wenn Lippe gern auf Lippe ruht, wir hindern's nicht, uns dünkt es gut.» Hölty: «Küsse geben, Küsse rauben ist der Welt Beschäftigung.» Boileau: «Ein gelungener Kuß ist soviel wert wie ein langes Gedicht.» Heine: «Und ich mache den Vernunftschluß: Ja ich küsse, also leb-

ich!» Grabbe: «Die einzige Speise, deren man nicht satt kann werden, ist der Kuß.»

Scheffels Kater Hidigeigei aber sinniert: «Manch ein schwer Problem hab' ich prüfend in dem Katerherzen schon erwogen und ergründet. Aber eins bleibt ungelöst mir, ungelöst und unbegriffen: Warum küssen sich die Menschen?»



Jägerfreuden einst und jetzt

+ t.v.e.